

Gewalt an Frauen und Kindern in Deutschland während COVID-19-bedingten Ausgangsbeschränkungen: Zusammenfassung der Ergebnisse

Beschreibung der Studie

Bei der Studie handelt es sich um eine **Online-Befragung von 3800 Frauen in Deutschland** zwischen 18 und 65 Jahren. Die Stichprobe wurde mithilfe einer Quotierung auf Basis des Zensus zusammengesetzt und ist somit hinsichtlich Alter, Bildungsstand, Einkommen, Haushaltsgröße und Wohnort repräsentativ für die deutsche Gesamtbevölkerung. Die Online-Befragung wurde zwischen dem 22. April und 8. Mai 2020 durch das Umfrageinstitut respondi durchgeführt und bildet somit den Zeitraum vor der deutschlandweiten Lockerung der Ausgangsbeschränkungen ab.

Häufigkeit von Gewalt an Frauen und Kindern

- **Körperliche Gewalt:** 3,1% der befragten Frauen berichten von körperlichen Auseinandersetzungen mit ihrem (Ehe-)Partner innerhalb des letzten Monats & in 6,5% der befragten Haushalte kam es zu körperlicher Bestrafung eines Kindern (z.B. Ohrfeige, Stoß, etc.)
- **Emotionale Gewalt:** 3,8% der befragten Frauen fühlen sich von ihrem (Ehe-)Partner bedroht, 2,2% dürfen ihr Haus nicht ohne Erlaubnis des (Ehe-)Partners verlassen & von 4,6% der Frauen reguliert der (Ehe-)Partner soziale Kontakte mit anderen Personen

Auch sexuelle Gewalt an Frauen wurde gemessen. Hier ist davon auszugehen, dass es bei einer direkten Befragung eine **Dunkelziffer** gibt, die aufgrund von Stigmatisierung und Scham nicht erfasst wird.

Um das Dunkelziffer-Problem zu umgehen, wurde häusliche Gewalt zusätzlich mithilfe einer komplexeren **indirekten Messmethodik** (einem "Listenexperiment") erfasst. Hierbei werden Fragen zu Gewalterfahrungen nicht direkt gestellt. Stattdessen erhalten Studienteilnehmerinnen eine Liste mit verschiedenen Aussagen und müssen angeben, wie viele davon auf sie zutreffen (z.B., „3 von 5“). Dabei werden die Befragten per Zufallsprinzip in zwei Gruppen eingeteilt:

- **Gruppe 1:** 4 neutrale Aussagen + 1 sensible Aussage (z.B. *„Ich wurde innerhalb des letzten Monats von meinem (Ehe-)Partner zum Geschlechtsverkehr genötigt.“*)
- **Gruppe 2:** dieselben 4 neutralen Aussagen, keine sensible Aussage

→ Die Differenz zwischen den durchschnittlichen Anzahlen zutreffender Antworten gibt dann Aufschluss über die tatsächliche Häufigkeit von Gewalt, **ohne dass Rückschlüsse auf die einzelnen Antworten der individuellen Teilnehmenden möglich sind**

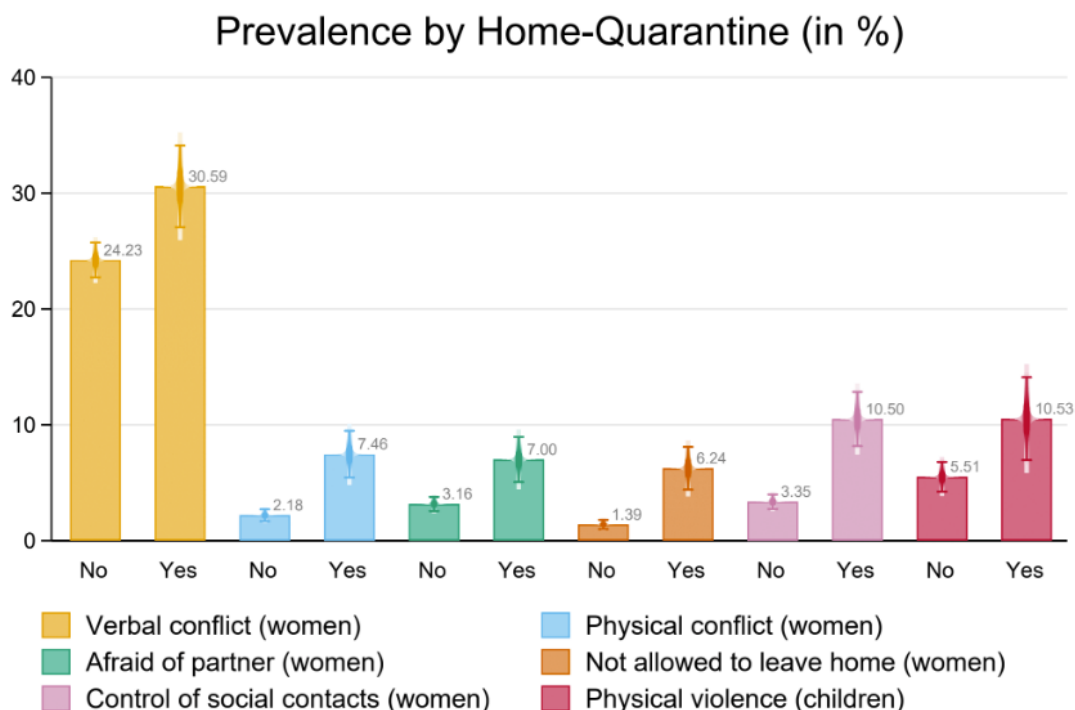
Auf Basis der indirekten Befragung ergeben sich folgende Häufigkeiten:

- **Sexuelle Gewalt:** 3,6% der befragten Frauen wurden innerhalb des letzten Monats von ihrem (Ehe-)Partner zum Geschlechtsverkehr gezwungen
- **Schwerere Formen von körperlicher Gewalt:** 1,5% der befragten Frauen wurden innerhalb des letzten Monats von ihrem (Ehe-)Partner körperlich verletzt & in 1,6% der befragten Haushalte wurde ein Kind körperlich verletzt

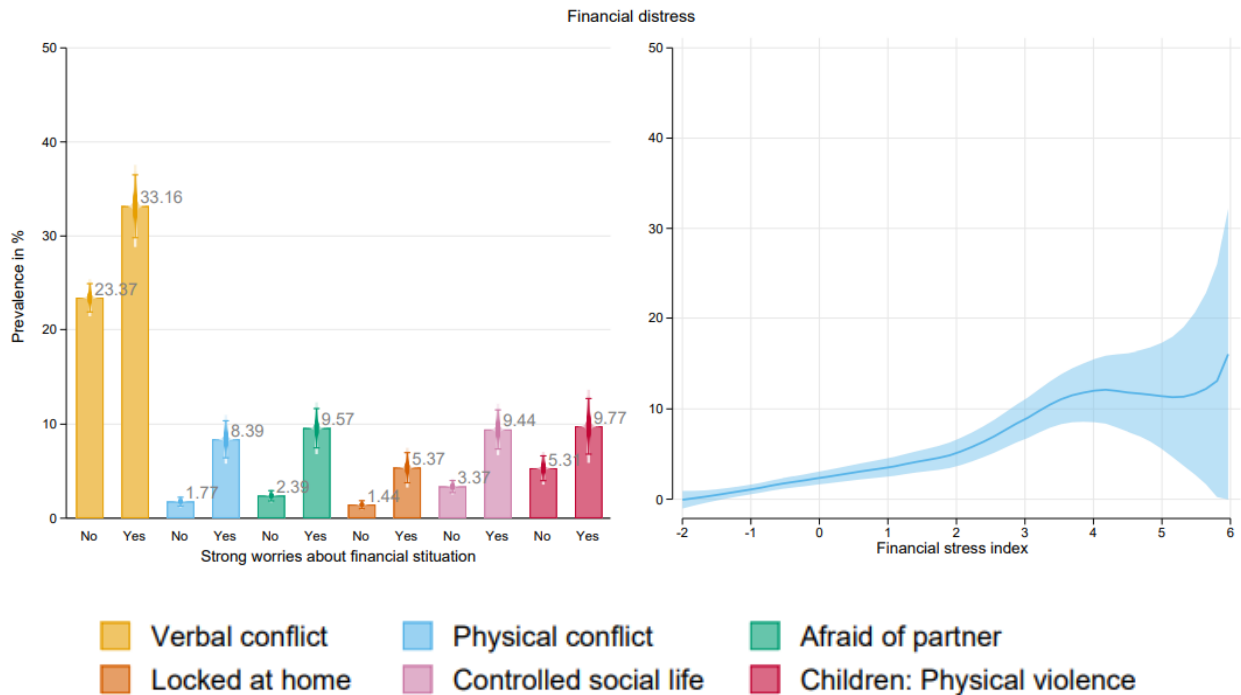
Risikofaktoren von häuslicher Gewalt

Im Gegensatz zu administrativen Daten (z.B. Kriminalstatistiken), erlauben die Umfragedaten dieser Studie eine genauere Aufschlüsselung der individuellen und familiären Charakteristika, die mit einer höheren Häufigkeit von Gewalt während der Ausgangsbeschränkungen assoziiert waren.

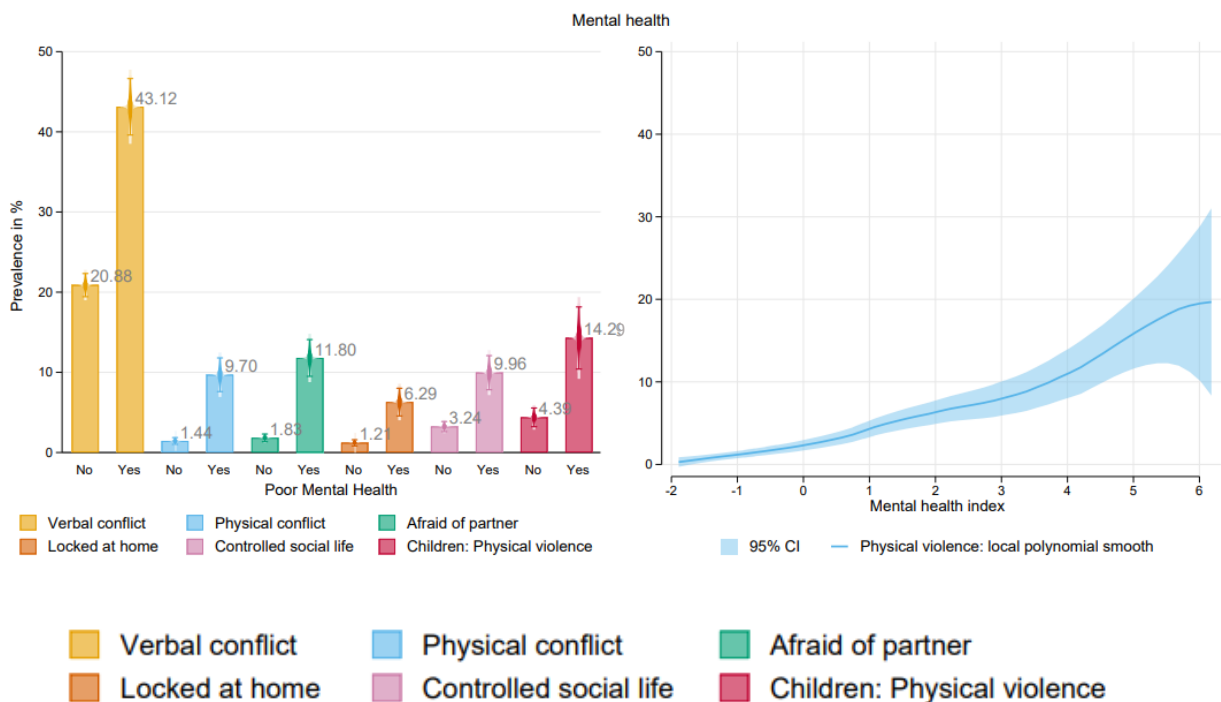
1. Das Risiko von Gewalt an Frauen und Kindern steigt deutlich an, wenn Frauen in Heimquarantäne waren



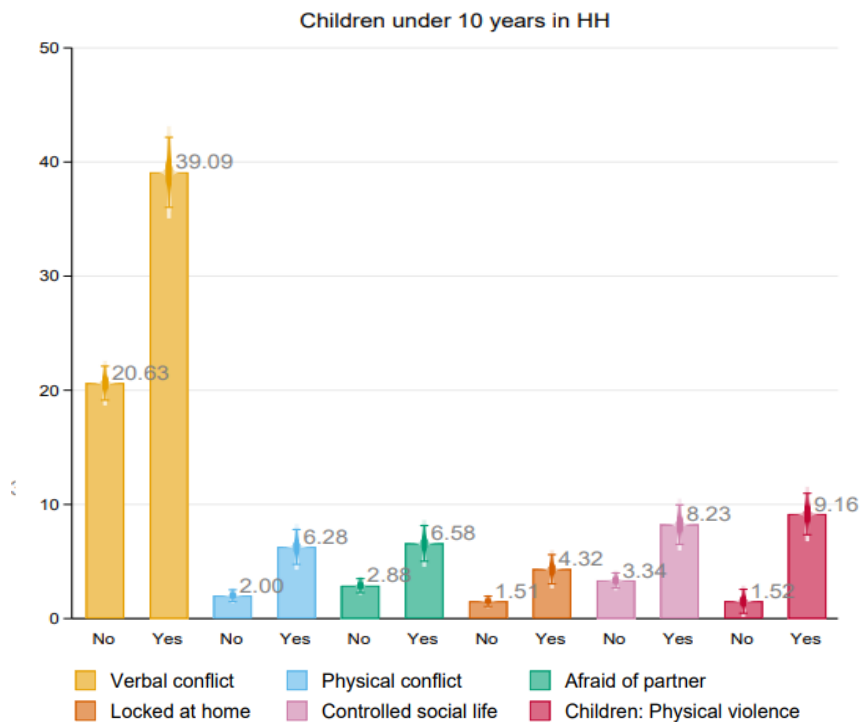
2. *Finanziellen Sorgen, z.B. um eine wirtschaftliche Rezession oder einen Arbeitsplatzverlust aufgrund von Corona können das Risiko von Gewalt an Frauen und Kinder erhöhen*



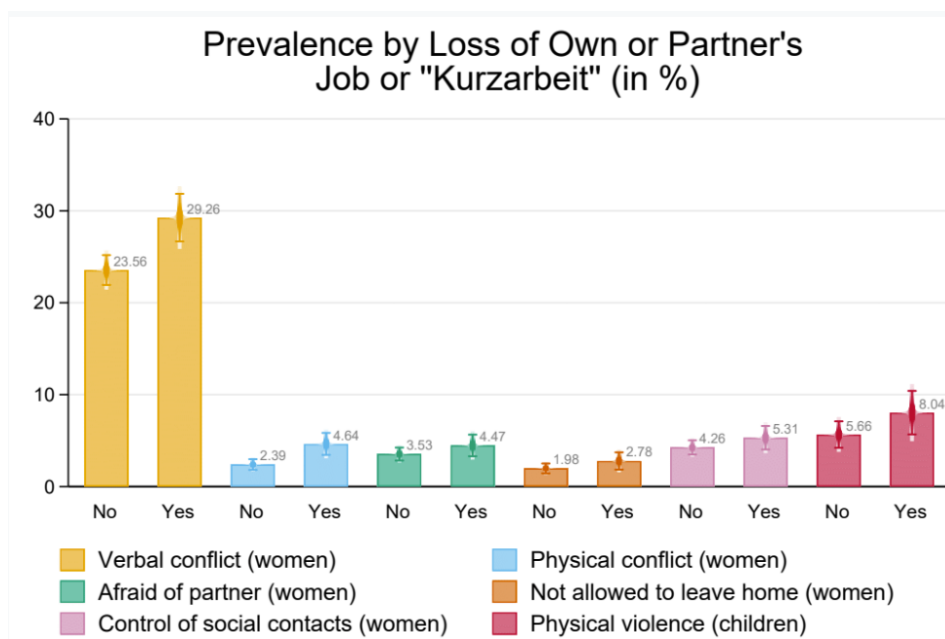
3. *Das Risiko von Gewalt an Frauen und Kindern ist höher bei schlechter psychischer Gesundheit (z.B. Depression und Angst) eines oder beider (Ehe-)Partner*



4. *In Haushalten mit noch jungen Kindern unter 10 Jahren kommt es häufiger zu Gewalt an Frauen und Kindern*

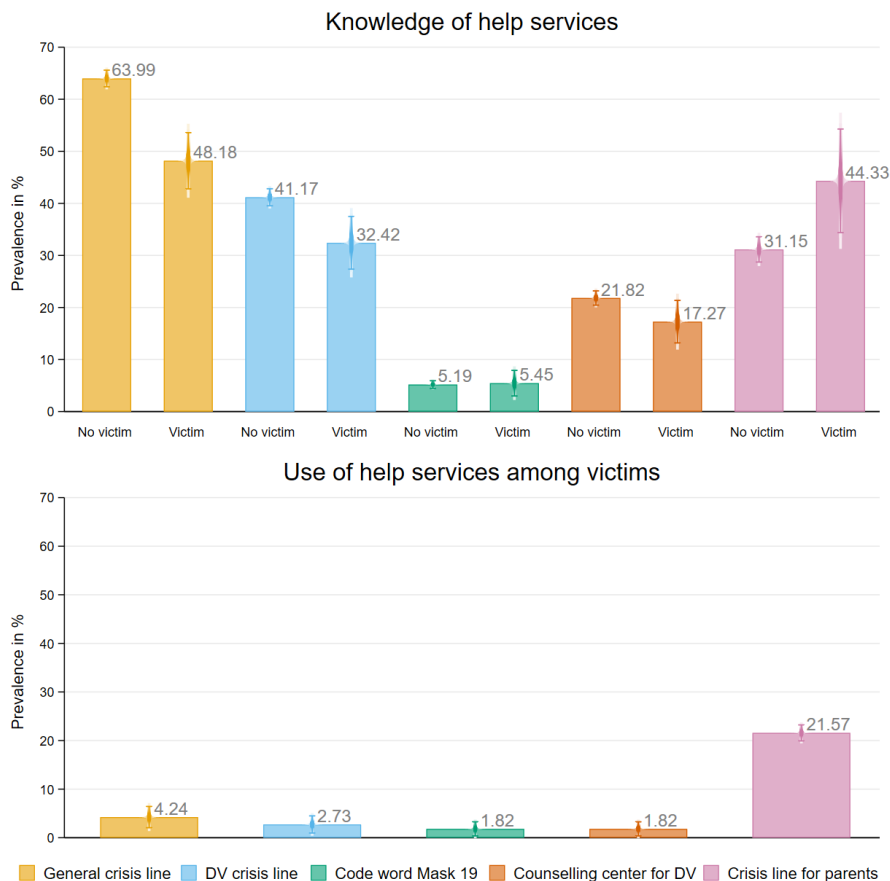


5. *In Haushalten, in denen einer der beiden Partner in Kurzarbeit war oder den Arbeitsplatz aufgrund von Corona verloren hatte, war das Konflikt- und Gewaltpotential ebenfalls höher*



Kenntnis und Nutzung von Hilfsangeboten

Viele Frauen, die von Gewalt betroffen sind, wissen nicht welche Hilfestellen es gibt. Nur ein sehr geringer Anteil der betroffenen Frauen gibt an, ein entsprechendes Unterstützungsangebot schon in Anspruch genommen zu haben.



Policy-Empfehlungen

Auf Basis unserer Studienergebnisse lassen sich folgende Politikempfehlungen ableiten:

1. Frauen wissen oft nicht, wo sie Hilfe erhalten können:
Hilfsangebote müssen besser in der Öffentlichkeit beworben werden, z.B. durch große Plakate in Supermärkten und Apotheken und durch Online-Anzeigen
2. Bei weitreichender Überwachung und Kontrolle durch einen Partner sind telefonische Beratungsangebote für betroffene Frauen schwer zu nutzen:
Hilfe und Beratungen müssen auch online angeboten werden, d.h. per Online-Chat, WhatsApp oder Email
3. Das Konflikt- und Gewaltpotential in Haushalten mit Kindern ist deutlich erhöht:
Es müssen Notbetreuungen für Kinder bereitgestellt werden, die nicht nur von Eltern in systemrelevanten Berufen genutzt werden können



4. Psychische Belastung kann ein weiterer Risikofaktor für häusliche Gewalt sein:
Psychologische Beratungen und Therapien müssen ebenfalls online angeboten werden und die Nutzung muss niedrigschwellig sein
5. COVID-19 begünstigt Risikofaktoren häuslicher Gewalt:
Frauenhäuser und Hilfestellen müssen systemrelevant bleiben

Projektförderung

